

Beziehungen Bachs zu Vorgängern und Nachfolgern.

Von Dr. Reinhard Dppel (Kiel).

I. Aus Nottebohms Beethoveniana wissen wir, wie ernst sich Beethoven mit der Idee trug, eine Ouvertüre über den Namen BACH zu schreiben¹⁾. Wir können nur bedauern, daß er dem Plane nicht treu blieb und seine Absicht nicht ausgeführt hat. Die Ouvertüre sollte eine Huldigung an Bachs Größe sein. Er hat uns aber einen anderen Beweis seiner Hochachtung für Bach und seiner gründlichen Durchdringung Bachscher Ideen und Technik hinterlassen in der Sonate Op. 110 in A=dur. In seiner ersten Klaviersonate f=moll Op. 21 reizte ihn das Problem, in Anlehnung an Vorgänger, den ganzen ersten Satz aus einer Idee zu entwickeln, entgegen dem üblichen Dualismus der Sonatenform²⁾. — In seiner letzten Periode sehen wir ihn, bestärkt durch Bachs Bekenntnis zum „Monismus“ im Aufbau, auf dieses Problem zurückgreifen: Op. 110 und 111. Bei Op. 110 liegt sogar die Tendenz vor, die ganze Sonate einheitlich aus einem einzigen Thema zu entwickeln. Betrachten wir zunächst einmal den ersten Teil der Fuga! Da stellt sich bei genauem Zusehen heraus, daß ihre Exposition sich mit der Exposition der A=dur-Fuge im zweiten Teil des Wohltemperierten Klaviers vollkommen deckt.

Das Bachsche Thema hat Beethoven zunächst, wohl im Anschluß an den $\frac{12}{8}$ Rhythmus des zugehörigen Präludiums, in einen $\frac{6}{8}$ Takt gekleidet, und nach Beseitigung der Figuration eine Variante der ursprünglichen Grundlinie geschaffen. Zur

¹⁾ Zweite Beethoveniana 1887: S. 12 f., 167 f., 268, 474, 542 u. 577 f.

²⁾ Vgl. Zeitschrift für Musikwissenschaft, Jahrg. 5, Heft 1.